Bezugspreise: Bei Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 7.50 Mark, vierteljährlich 22.5[illegible], durch die Post monatl. 1.25 Mk., vierteljährl. 3.75 M. einschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlich. Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernr. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abtlg. Nr. 1133 u. 1133. der Bezugs-Abtlg. Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Fünf und fünfzigster Jahrgang.

Anzeigenpreise: Die 8 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 60 Pf., Familienanzeigen 40 Pf., Reklamen die 92 mm breite Millimeterzeile 2.50 Mark. Anzeigen nehmen an unsere Geschäftsstellen u. sämtliche Anzeigengeschäfte. Erfüllungsort: Halle. Erscheint täglich 2 mal, Sonntags und Montags 1 mal. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstellen: Große Ulrichstraße 52 und Markt 24. Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4609.

Nr. 150. Halle, Dienstag den 5. April 1921. Einzelpreis 30 Pfg.

Moskau als Drahtzieher des deutschen Aufruhrs.

Die Entlarvung Moskaus.

ti. Reval und Prag, 4. April 1921

Die Vertretungen des Ostsonderdienstes der Deutschen Telegraphen-Information sowohl in Reval wie in Prag sind in den Besitz von Dokumenten gelangt, die mit erschreckender Deutlichkeit Moskau entlarven und darlegen, daß das blutige Ostern in Deutschland ein Werk Moskaus war.

Die nachstehenden Ausführungen bringen Einzelheiten, die von den Sowjetdrahtzieh.ern in Moskau wie in Deutschland als strengstes Geheimnis gehütet werden.

Zwischen Moskau und den bolschewistischen Sendboten in Deutschland fand in den Wochen vor Ostern ein intensiver Dokumentenaustausch statt. Die Propagandasekretariate standen in stetigem Notenaustausch untereinander. Die Dokumente wurden durch eigene Kuriere befördert und trotz dieser Sicherheitsvorschrift waren die Noten selbst zum Teil recht geheimnisvoll abgefaßt.

Es wird von der Sowjetvertretung in Berlin kaum geleugnet werden können, daß der Sekretär des Sowjetvertreters in Berlin, Reich, in engster Beziehung mit der sogenannten internationalen Organisation der Arbeitslosen stand. Die Unterabteilungen der russischen Sektionen in Deutschland waren in engster Fühlung miteinander und mit Moskau. Die bolschewistischen Drahtzieher in Deutschland waren bis ins kleinste über die Pläne Moskaus unterrichtet. Es wird nicht geleugnet werden können, daß die Unterabteilung der russischen Sektion bei der K. P. D. in Stettin der Abteilung der Sowjetvertretung in Rußland ausführlich über die Lage in Stettin, Westpommern und über die Sphäre der Eisenbahnlinie Berlin—Stettin berichtet hat.

Es wird rückhaltlos von einem allgemeinen Streik auf rein politischer Grundlage gesprochen und sogar die Hoffnung ausgedrückt, daß auch das platte Land in den politischen Strudel wird hineingerissen werden könne. Eine vollständige Lahmlegung der Arbeit war geplant.

Moskau hat mit umfangreichem Propagandamaterial gearbeitet. Es wurde um die Bereitstellung neuer Kuriere ersucht.

Es bestätigt sich, daß die Aufpeitschung so durchgreifend vor sich gegangen ist, daß das Losschlagen früher erfolgte, als es in Moskau beschlossen war.

Erst jetzt erkennt man klar, welche Hoffnungen Moskau auf die internationale Organisation der Arbeitslosen setzte. Man wird sich erinnern, daß Ende 1920 in Italien eine revolutionäre Gefahr bestand, die nur mit Mühe unterdrückt werden konnte. In Italien liegen die Anfänge der Organisation des internationalen Arbeitslosenverbandes. Auf Betreiben Moskaus sind in Westeuropa bis jetzt die Arbeitslosen zu folgenden Staaten zusammengeschlossen:

1. Italien, mit Zentren in Mailand und Rom, ca. 1 Mill. Mitglieder.
2. Frankreich, Zentren Paris, Bordeaux, Marseille, bis 2 Millionen Mitglieder.
3. Spanien, Portugal, Zentren in Cadix, Madrid, Saragossa, Lissabon, bis 800 000 Mitglieder.
4. Deutschland, Zentren Berlin, Hamburg, Stettin, Halle, über 2 Millionen Mitglieder.
5. England, Zentren London, Birmingham, Plymouth, Glasgow, 750 000 Mitglieder.
6. Irland, Zentren Dublin, Belfast, ca. 300 000 Mitglieder.
7. Belgien und Holland, Zentren Brüssel, Haag, bis 100 000 Mitglieder.
8. Schweden und Norwegen, Zentren Stockholm, Christiania, bis 500 000 Mitglieder.

Wir haben es also hier mit einem organisierten Proletariat von etwa 7 Millionen Köpfen zu tun. Daß Moskau in dem Glauben lebt, mit dieser Organisation nach Wunsch, Gelegenheit und Zeit in den betreffenden Ländern schlagkräftig operieren zu können, ist begreiflich.

Darüber darf man sich nicht im unklaren sein, daß die Internierungs- und Kriegsgefangenenlager die bolschewistischen Seuchenherde in Deutschland sind. Es steht einwandfrei fest, daß der operative Charakter der blutigen Ostern in Deutschland von der russischen Sektion im Verein mit den kommunistischen Organisationen in Deutschland ausgegangen und geleitet worden ist. Ferner wird von bolschewistischer Seite nicht geleugnet werden können, daß eine große Rolle in der Osterattion die hallesche Operationsabteilung der russischen Sektion gespielt hat. Die Russen Jurgenis, Legat, Kiplok und Saifin sind eigens abkommandiert worden. Die hallesche Operationsabteilung ließ das westeuropäische Sekretariat für Propaganda wissen, daß „die Arbeit vollkommen normal verlaufe und daß kein Mangel an Geldmitteln zu spüren sei". Die Berliner Sowjetvertretung hatte an die hallesche Abteilung am 22. 3. eine telegraphische Weisung ergehen lassen, die sich mit der „Neuordnung der Verbindungen" befaßte. Halle hatte über bereits seine Weisungen weitergeleitet, so daß das Losschlagen erfolgte.

Die russischen Internierungslager in Deutschland sind, wie ebenfalls festgestellt werden konnte, die Aktionszentralen Moskaus in Deutschland. Wie planmäßig das Aufrührerische vorbereitet worden war, geht daraus hervor, daß schon Anfangs März eine neue Aufklärungsarbeit in den Internierungslagern begann. Auch hier wiederum war von der russischen Zentrale in Berlin aus die Aufklärung gesteuert worden. Die Propagandaliteratur ist in der Hauptsache in Hamburg hergestellt worden. Das Material war schon Anfang Februar in großen Mengen von Moskau über Stettin nach Deutschland geschickt worden. Gleichzeitig mit dieser Literatur wurde etwa ein viertel Million Mark an die Internierungslager verteilt, um öffentliche Versammlungen abhalten und die Arbeitermassen aufpeitschen zu können.

Die erste Agitationswoche schloß am 4. März ab mit dem Ergebnis, daß der Sowjetvertretung in Berlin und Moskau direkt Glückwunschtelegramme für die bevorstehende Aktion zugingen. Die zuverlässigsten kommunistischen Elemente wurden in den Lagern ausgeschieden und konzentriert. So sollen gegenwärtig in Altdamm 1500 völlig zuverlässige Kommunisten vorhanden sein. Zwischen den kommunistischen Zellen in den Lagern und den lokalen deutschen kommunistischen Organisationen besteht engster Kontakt.

Darüber darf sich niemand im unklaren sein, daß Moskau sich durch den Mißerfolg der Osteraktion nicht einschüchtern läßt. Es ist sicher, daß mehr als bisher die internationale Organisation der Arbeitslosen in das Aktionsprogramm Moskaus einbezogen werden wird. Aufgabe der verantwortlichen Stellen in Deutschland, aber auch in den Ententeländern, wird es zur Verhütung bolschewistischer Umtriebe sein müssen, dieser Organisation und ihrem Treiben größte Aufmerksamkeit zuzuwenden

Weitere Aufruhrmeldungen aus dem Reiche.

Wie das „B. T." aus Berlin meldet, findet am Mittwoch vormittags 11 Uhr für Sylt im Wallner-Theater eine Trauerfeier statt, in der Vertreter der Kommunistischen Partei und der Gewerkschaften sprechen werden. Im Anschluß daran findet die Ueberführung der Leiche nach Friedrichsfelde statt. Wie der „Vorwärts" mitteilt, beabsichtigen die Berliner Kommunisten, dem anläßlich der Beerdigung Sylts geplanten Demonstrationsstreik eine möglichst große Ausdehnung zu geben. Ein von dem Aktionsausschuß der städtischen Elektrizitätsarbeiter erlassener Aufruf fordert alle städtischen Arbeiter und Angestellten auf, am Mittwoch die Arbeit ruhen zu lassen und sich am Begräbnis Sylts zu beteiligen. Auch der Bezirksverband Berlin-Brandenburg der U. S. P. D. und der Gesamtbetriebsrat der Betriebe und Verwaltungen der Stadt Berlin erlassen ähnliche Aufrufe. Die Berliner Gewerkschaftskommission und der Asa-Bund warnen die Arbeiterschaft davor, die Beerdigung Sylts zum Anlaß von Aktionen werden zu lassen.

Die Kommunistische Partei erläßt in der „Roten Fahne" an die deutschen Eisenbahner und Transportarbeiter einen Aufruf zur aktiven Unterstützung der streikenden englischen Bergarbeiter. Die Transport- und Eisenbahnarbeiter werden aufgefordert, die Kohlentransporte nach dem gesamten Auslande zu verhindern.

Im Hause Uhlandstraße 197 wurde gestern vormittag an der Kellertreppe ein Papptarton mit 14 Sprengpatronen gefunden, die allem Anschein nach mit Roburit gefüllt waren. Die Zündschnur war bereits angebrannt, muß jedoch nachher wieder erloschen sein. Am anderen Ende der Zündschnur befand sich die Sprengkapsel einer Handgranate. In dem Hause befindet sich die Pension Steinplatz.

Auf der linken Rheinseite hat der weitaus größere Teil der Belegschaften die Arbeit wieder aufgenommen. Die belgischen Besatzungstruppen halten sämtliche Schachtanlagen noch besetzt.

In den niederrheinischen Blättern wird gegen die niederrheinischen Kommunisten ein Befehl der Besatzungsbehörden veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: Jeder, der eines Verbrechens oder Vergehens verdächtig erscheint, wird festgenommen und vor das Kriegsgericht gestellt. Die Militärbehörde kann zur Ausführung jede praktische Maßnahme ergreifen, die geeignet ist, die Anwendung vorstehender Verfügung zu sichern. Jede feindliche Handlung gegen eine Militärperson wird sofort geahndet. Häuser, aus denen geschossen wird, werden auf der Stelle in Brand gesteckt. Artillerie wird Verwendung finden gegen Ortschaften, Ortsteile oder Gebäude, in denen Truppen in Erledigung ihres Auftrages auf Widerstand stoßen. Jede Verletzung der Arbeitsfreiheit, jeder Angriff auf Personen, jede Zerstörung oder versuchte Zerstörung von Gebäuden oder öffentlichen Anstalten wird strengstens unterdrückt. Jede Tatsache, deren Meldung zur Aufrechterhaltung der Ordnung und guten Verwaltung des Landes nützlich ist, muß zur Kenntnis der Truppenkommandantur gebracht werden.

In Frankfurt a. M. sind die Transportarbeiter am Sonnabend in den Streik getreten. Gestern nachmittag verhinderte eine Anzahl Streikender, Boten gewaltsam an der Auslieferung von Paketen auf der Hauptpost zu verhindern. Verschiedenen Leuten wurden die Pakete entrissen und der Inhalt auf die Straße geworfen.

Der Breslauer Polizei gelang es, verborgen gehaltene Sprengstoffe zu ermitteln und beschlagnahmen. Durch einen Zufall gelangte sie außerdem in den Besitz von Schriftstücken, auf Grund deren sie eine Anzahl von Personen verhaftete. Bisher sind ungefähr 56 Personen festgenommen, darunter 10 Personen aus der Provinz.

Vom englischen Generalstreik.

Der Bergarbeiterausstand gewinnt an Ausdehnung und beeinflußt bereits andere Arbeitertategorien. Es kommt vereinzelt zu Gewalttätigkeiten, die die Entsendung von Marintruppen nötig machen. Die Regierung erläßt eine Reihe von Verfügungen, die den Behörden und der Heeresmacht fast unbeschränkte Gewalt über alle Gebiete und Interessen geben und geradezu eine Mobilmachung bedeuten.

Die Berichte aus dem ganzen Lande besagen, daß die Eisenbahner bereit sind, sich den Bergarbeitern zur Herbeiführung eines Generalstreiks anzuschließen, und es scheinen wenig Zweifel zu bestehen, daß sich die Versammlung der Eisenbahnerdelegierten am Mittwoch für eine volle Unterstützung der Bergarbeiter erklären wird. Das Land steht daher vor der größten industriellen Erschütterung in seiner Geschichte, insbesondere wenn die Transportarbeiter, was höchstwahrscheinlich der Fall sein wird, ebenfalls gemeinsame Sache mit ihren Verbündeten im Arbeiterdreibund machen. Die Neigung der Eisenbahner zum Streik ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sie einen ähnlichen Schritt zur Herabsetzung ihrer Löhne voraussehen, wenn die Regierungskontrolle über die Bahnen aufhört, was im August der Fall sein wird. Die Eisenbahner sind daher der Ansicht, es sei besser, jetzt gemeinsam mit den Bergarbeitern zu streiken als später. Inzwischen verschlimmert sich die Kohlenlage dauernd. In einigen Bezirken, hauptsächlich in Schottland, unternehmen die Streikenden Einschüchterungsversuche der Arbeitswilligen und zwingen sie, die Arbeit einzustellen, mit dem Ergebnis, daß die Schächte voll Wasser laufen und daß ihre Zerstörung als unvermeidlich angesehen wird. In einem Schacht in Wales wütet ein großer Brand. „Westminster Gazette" meldet heute nachmittag, es bestehe jetzt ein Hoffnungsschimmer auf eine friedliche Regelung des Kohlenkonflikts. Man hielte es für durchaus nicht unwahrscheinlich, daß ein Schritt in Richtung auf den Frieden gemacht werde, bevor am Mittwoch die verhängnisvolle Entscheidung des Arbeiterdreibundes fällt. Unter den Bergarbeitern soll der Eindruck herrschen, daß die Unternehmer bald bessere Bedingungen bieten werden.

Lloyd George ist gestern aus Chequers zurückgekehrt und führte in einer in Downingstreet abgehaltenen Kabinettssitzung den Vorsitz.

Auf einer Versammlung des Dockarbeiterverbandes erklärte der Arbeiterführer Ben Tillett, bevor eine Sympathieaktion für die Bergarbeiter unternommen werden könne, müßten alle Anstrengungen gemacht werden, um alle in Betracht kommenden Parteien wieder zusammen zu bringen und die Verhandlungen neu zu eröffnen. — Der Vollzugsausschuß der Dockarbeiter beschloß, wie verlautet, keine übersturzte Aktion zu unternehmen, solange der Gegenstand des Streits nicht vollkommen deutlich ist. — Henderson sprach sich im gleichen Sinne wie Ben Tillett aus. — Wie gemeldet wird, werde nach den Bergwerken von Fifeshire, wo sich unter den streikenden Bergarbeitern Anzeichen von Unglücklichkeiten bemerkbar machen, bereits Marine entsendet. In Fife marschierten die Bergarbeiter, 2000 Mann stark, zu den Schächten und zwangen die dort arbeitenden Freiwilligen durch ihre drohende Haltung zur Einstellung der Arbeit.

Der deutsch-amerikanische Meinungsaustausch.

In der Pariser Presse sind entstellte Nachrichten über den Hergang des deutsch-amerikanischen Meinungsaustausches wegen der Frage der Reparation veröffentlicht worden, die Anlaß geben, den vollen Wortlaut der Memoranden bekannt zu geben.

Das Memorandum,

das der Reichsminister des Aeußern am 21. März dem amerikanischen Kommissar gelegentlich einer Besprechung über die Reparationsfrage übergehen hat, lautete folgendermaßen:

Die deutsche Regierung bedauert aufs tiefste, daß es auf der Londoner Konferenz zu einer Einigung in der Entschädigungsfrage nicht gekommen ist. Sie hat aufrichtig gewünscht, den Alliierten soweit entgegenzukommen, wie es irgend möglich ist. Die deutsche Delegation ist in diesem Bestreben nach dem Urteil der überwiegenden Mehrheit aller Sachverständig.n sogar weit über die Grenzen des Möglichen hinausgegangen. Es ist nicht richtig, wenn Lloyd George die Behauptung aufgestellt hat, daß Deutschland nicht zur Entschädigung bereit sei. Vielmehr ist es nicht nur die deutsche Regierung, sondern auch das deutsche Volk völlig klar darüber, daß Deutschland bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit Schadenersatz leisten muß und daß keine Veränderung der politischen Lage hierin etwas ändere.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19210405036/fragment/page=0001

Alle verantwortlichen Stellen in Deutschland und insbesondere auch die deutschen Arbeiter sind durchaus gewillt, zum

Wiederaufbau der zerstörten Gebiete

mit allen Kräften beizutragen. Die Bereitwilligkeit beruht nicht zum wenigsten auf der nüchternen Erwägung, daß es im allerdringlichsten Interesse Deutschlands liegt, wenn die Spuren der Zerstörung so rasch wie möglich verschwinden. Alle verantwortlichen Stellen in Deutschland sind sich auch darüber einig, daß die deutschen Vorschläge für die Reparationen der

Finanznot bei den Alliierten,

insbesondere bei Frankreich, Rechnung tragen müssen.

Zwei große Ziele der Reparation liegen also vor:

1. **Wiederaufbau der zerstörten Gebiete;**
2. **Beschaffung sofort greifbarer großer Barmittel in fremden Devisen.**

Von den 86 französischen Departements sind zehn, die jahrelang kampfbereit waren, aufs schwerste betroffen. Zahlreiche Städte und Dörfer sind ganz oder teilweise zerstört, weite Strecken fruchtbaren Ackerlandes verödet. Für den Wiederaufbau der Häuser und die Wiederurbarmachung und Wiederbesiedelung des Landes ist in den zwei Jahren seit Beendigung des Krieges nur sehr wenig geschehen. Deutschland hat zu wiederholten Malen seine Arbeitskraft, seine technische und materielle Hilfe für den Wiederaufbau zur Verfügung gestellt. Keines seiner Angebote ist angenommen worden, keines auch nur zur Erörterung gestellt worden. Warum?

Das wirkliche Interesse an dem Wiederaufbau des zerstörten Gebietes ist in Frankreich, so befremdend das auch klingen mag, nur gering.

Die früheren Bewohner haben vorschußweise Entschädigungen erhalten und sich in anderen Teilen des Landes seßhaft gemacht. Einflußreiche Unternehmergruppen sind mit der Verwertung des zurückgelassenen Materials und den Aufräumungsarbeiten befaßt. Sie beschleunigen die Abwicklung ihrer Aufgabe in keiner Weise. Am meisten aber fällt ins Gewicht, daß mächtige Kreise in Frankreich

in dem zerstörten Gebiet ein außerordentlich starkes politisches Agitationsmittel erblicken,

das bei Einheimischen und Fremden begreiflicherweise stets einen tiefen Eindruck hinterläßt.

Deutschland wünscht keine Verewigung des Völkerkrieges. Es wird daher nochmals der französischen Regierung Vorschläge unterbreiten, deren Einzelheiten gegenwärtig mit der deutschen Arbeiterschaft selbst beraten und aufgestellt werden.

Hat die französische Regierung Bedenken gegen die Verwendung so zahlreicher deutscher Arbeitskräfte im Wiederaufbaugebiet, so würde die deutsche Regierung auch bereit sein, in jeder anderen möglichen und Frankreich genehmen Form ihre guten Dienste und Kräfte zur Verfügung zu stellen.

Die Beschaffung größerer Geldmittel in fremden Devisen ist für Deutschland nur durch starke Steigerung seines Exports möglich. In der anliegenden Denkschrift der deutschen Sachverständigen für die Konferenz ist näher dargelegt, welche enorme Steigerung nötig wäre, um größere Summen zu erzielen, und welche Gefahr dies für die Wirtschaft unseres Landes bedeuten würde. In jedem Fall können auf diesem Wege die notwendigen Barbeträge nicht sofort erzielt werden. Alle anderen Bedenken, die gelegentlich geäußert worden sind, die Beteiligung unserer früheren Kriegsgegner an der deutschen Industrie durch Aktienzuteilung oder sonstige Beteiligung ergaben nur Erträgnisse in Papiermark, mit denen den fremden Gläubigern nicht gedient ist.

Der Finanznot der Alliierten kann nur im Wege des Kredits Abhilfe geschaffen werden.

Die Voraussetzung für deutschen Auslandskredit ist die Kreditwürdigkeit Deutschlands. Diese aber ist völlig untergraben durch die Alliierten selbst, die sich im Versailler Vertrag eine Generalhypothek auf den gesamten Besitz und alle Einnahmequellen des Deutschen Reiches und der deutschen Staaten an erster Stelle vorbehalten haben. In den Pariser Beschlüssen haben die Alliierten überdies das Recht der Entscheidung für sich in Anspruch genommen, ob und in welchem Falle Deutschland ausländischen Kredit nachsuchen dürfe. Da England und Frankreich selbst verschuldet sind, einer Kreditgewährung seitens Neutraler aber die Generalhypotheken im Wege stehen, bleibt als einzige Lösung des Kreditproblems nur die Aufnahme einer internationalen Anleihe möglich, zu deren Gunsten die Alliierten ihre Generalhypothek zurücktreten lassen müßten. Deutschland wäre bereit, für den Dienst der Anleihen die erforderlichen Sicherheiten zu gewähren. Es glaubt, bei zweckmäßiger Gestaltung der Anleihe und bei Gewährung einer Amnestie für Steuerflucht geflüchtetes deutsches Kapital in erheblichem Ausmaß für die Anleihe heranziehen und für den Reparationsdienst nutzbar machen zu können.

Die Alliierten haben vielfach darauf hingewiesen, daß Deutschlands Lage günstiger sei als die mancher alliierten Länder, weil es keine auswärtigen Schulden habe. **Deutschland würde sich nicht weigern, in den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit die Verzinsung und Tilgung der Verbindlichkeiten einzelner Alliierter zu übernehmen, wenn dies von den Alliierten und deren Gläubigern selbst gewünscht werden sollte.**

Deutschland erklärt sich aber auch ausdrücklich **bereit, jedem anderen Vorschlag sich anzuschließen,** der geeignet erscheint, die Entwirrung der europäischen Wirtschafts- und Finanzprobleme herbeizuführen. Es wird hierbei die Prüfung seiner eigenen finanziellen Leistungsfähigkeit gern dem Urteil unparteiischer Sachverständiger unterstellen.

Deutschland glaubt, daß die ungeheuren Schäden, die der Weltkrieg angerichtet hat, die ungeheure Schuldenlast, die alle beteiligten Staaten zu tragen haben, **nicht auf die Schultern eines einzigen Volkes** gelegt werden können. Es glaubt, daß die Wiederaufrichtung des internationalen Wirtschaftslebens auch nicht durch eine Politik der Gewalt und der Drohungen, sondern **nur im Wege friedlicher Auseinandersetzungen und Verständigung** zu erreichen ist. Die deutsche Regierung legt Wert darauf, mit allem Nachdruck zu versichern, daß sie zu ihrem Teil ehrlich gewillt ist, diesen Weg zu wählen.

Der amerikanische Kommissar, Herr Dresel, hat am 29. März als

Antwort auf das deutsche Memorandum

im Auswärtigen Amt ein Memorandum übergeben, dessen wörtliche Übersetzung lautet:

„Die amerikanische Regierung ist erfreut, aus Dr. Simons informellem Memorandum in ungezweideutiger Weise den Wunsch der deutschen Regierung zu ersehen, Reparation bis zur Grenze der Zahlungsfähigkeit zu leisten. Die amerikanische Regierung hält ebenso wie die alliierten Regierungen Deutschland für den Krieg verantwortlich und daher moralisch verpflichtet, Reparation zu leisten, soweit das möglich sein mag. Die Anerkennung dieser Verpflichtung, wie sie aus Memorandum in sich schließt, scheint der Regierung der Vereinigten Staaten die einzige gesunde Basis, auf der ein gesicherter und gerechter Friede hergestellt werden kann, unter dem die verschiedenen europäischen Nationen wieder zu wirtschaftlicher Stabilität gelangen können. Die amerikanische Regierung glaubt, in dem Memorandum den aufrichtigen Wunsch der deutschen Regierung zu erkennen, Verhandlungen mit den Alliierten auf einer neuen Basis zu eröffnen, und hofft, daß derartige Verhandlungen, einmal wieder aufgenommen, zu einer schleunigen Regelung führen mögen, die gleichzeitig den gerechten Ansprüchen der Alliierten Genüge leistet und Deutschland erlaubt, hoffnungsvoll seine produktive Tätigkeit wieder zu beginnen."

Die Abschiebung Exkaiser Karls.

Das Ungarische Korrespondenz-Büro meldet aus Steinamanger: Exkaiser Karl wird heute, Dienstag, vormittags ½10 Uhr, nach der Schweiz abreisen. Der aus drei Salonwagen bestehende Hofzug ist aus Budapest bereits in Steinamanger eingetroffen. — Die Rückkehr erfolgt in Begleitung dreier Ententeoffiziere, eines Detachements Ententemilitär, ferner von vier Polizeibeamten, sechs Machleuten, sechs Geheimpolizisten, sechs Mann Reichswehr und von Vertretern Englands, Frankreichs und Italiens.

Bei der Untersuchung, die der waadtländische Staatsinspektor in Begleitung eines Polizeimachtmeisters in der Villa des Exkaisers Karl in Prangins vornahm, erklärte die Exkaiserin Zita, Exkaiser Karl sei am 24. März morgens von Prangins abgereist. Sie habe die Vorbereitungen für die Reise getroffen und allein von dem Vorhaben ihres Gemahls Kenntnis gehabt.

Aus der demokratischen Bewegung.

Demokraten in den preußischen Provinziallandtagen. Am 20. Februar sind in die preußischen Provinziallandtage 64 Demokraten, darunter 2 Frauen gewählt worden. Es sind: 1. Ostpreußen: 1. Oberpräsident Siehr. Bürgermeister Wagner, Justizrat Cohn, Oberbürgermeister Pohl, Gewerbelehrer Kahlweit, Oberlandesgerichtsrat Dr. Großmann. 2. Pommern: Oberpräsident der Kaufmannschaft Manasse, Oberbürgermeister Kulch. 3. Brandenburg: Landrat Willigmann, Landwirt Krüger, Regierungspräsident Schleußner, Oberbürgermeister Dr. Trautmann, Landrat Pauli, Handschuhmachermeister Haase. 4. Schlesien: Oberbürgermeister Dr. Wagner, Geh. Justizrat Dr. Hellberg, Landrat Dr. Menzel, Direktor Stein, Oberbürgermeister Snay, Fabrikdirektor Steinmann, Erster Bürgermeister Rickelt, Amtsvorsteher Pietsch. 5. Sachsen: Sanitätsdirektor Trittel, Bürgermeister Beck, Landwirt Kurdun, Kaufmann Müller, Landwirt und Lehrer Rothe, Geh. Justizrat Dr. Keil, Seminarlehrer Körlin, Landrat Dr. v. Krause, Landrat Zimmermann, Chemiker Dr. Dreibrodt, Stadtverordneter Prokurist Rollert. 6. Schleswig-Holstein: Oberbürgermeister Schnackenburg, Stadtrat Carstens, Landrat Knutzen, Landesobersekretär Rhode, Stadtrat Rolfs, Jentel. 7. Hannover: Studienrätin Mathilde Drees, Rechtsanwalt Foge, Bürgermeister Frommhold, Landwirt Fegter, Oberamtmann Wex, Taubstummenlehrer Adamzyk. 8. Kommunallandtag Cassel: Geh. Rat Dr. Schröder, Rektor Seibert, Lyzealdirektor Appel, Mühlenbesitzer Klingelhöfer. 9. Kommunallandtag Wiesbaden: Prof. Trumpler, Dr. Anna Schultz, Justizrat Dr. Gelerke, Justizrat Dr. Albertil, Dr. Becker, Buchdruckereibesitzer Abt. 10. Westfalen: Lehrer Hue, Oberbürgermeister Cuno, Fabrikant Stocken, Postmeister Alberts, Bäckermeister Stadtrat Hövener, Dr. med. Direktor Schäfer. 11. Rheinland: Justizrat Fall, Oberbürgermeister Dr. Hartmann, Rektor Steinmeyer, Reichsangestellter Dinger, Prof. Mühlau.

Aus der demokratischen Jugend. Der fünfte Ostpreußentag der demokratischen Jugend findet, wie der „Demokrat" berichtet, am 17. April in Königsberg statt. Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Aussprache über Organisationsfragen. Sodann werden drei Vorträge gehalten werden

Unterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung". Mittwoch, 6. April. Inhalt: Das Geheimnis des Schränkchens. Roman von Stevenson. — Der Hahn. Eine lustige Geschichte von E. G. Schumacher. — Der Dichter. Von Karl Demmel. — Wie ein Dichter wurde. Von Jakob Wassermann. — Schach.

Der Bühnendarsteller — der Filmschaffer.

Von
Erich Kaiser-Titz.

(Nachdruck verboten.)

Man kann ein guter Bühnenschauspieler sein und gleichzeitig für den Film Menschen erschaffen. Es muß nicht sein, aber bis jetzt hat die Erfahrung gezeigt, daß die Bühnendarsteller doch noch immer die besten Filmschaffer waren. Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Eins haben beide gemein, sowohl der Bühnendarsteller wie der Filmschaffer, sie müssen sich beide die Kritik des Publikums, der Masse, gefallen lassen — sie müssen sich in jeder Sekunde ihres Lebens bewußt sein: ich stehe in der Oeffentlichkeit, ich bin Allgemeingut.

Und sie haben sich außerdem stets vor Augen zu halten: ich muß unentwegt kämpfen, kämpfen und durch den Kampf schaffen, ich muß täglich, stündlich um die Gunst des Publikums kämpfen — ich darf nie erlahmen; denn jeder Schritt zurück, jeder Mißerfolg kann mich meine Existenz, meine Daseinsberechtigung kosten.

Ich bin überzeugt, daß unter tausend Beschauern eines Bühnenwerkes sich noch nicht zehn darüber klar geworden sind oder auch nur eine Sekunde den Kopf darüber zerbrochen haben, daß der Vertreter der Rolle des X um sein Dasein kämpft, wenn er sich dem Urteil der Menge preisgibt und wenn er dieses ihn vielleicht vernichtende Urteil herausfordert!

Es gibt für den Bühnendarsteller nur eins: er muß gefallen oder zumindest muß er angenehm auffallen oder irgendwie hervortreten — kurzum, er muß es verstehen, suggestiv die Menge zu beeinflussen, auf sich und seine Tätigkeit konzentrieren.

Er kann also im Laufe eines Abends in der Entwicklung eines Stückes sich auf das Publikum einstellen — mit andern Worten, er kann tastend die Stimmung der Zuschauer für oder gegen ihn erforschen, er kann im ersten Akt mißfallen und im zweiten Akt alle Herzen der Zuschauer für sich gewinnen. Er kann suggestiv die Stimmung für sich erzeugen — er kann die Worte des Dichters, dessen Gestalt er verkörpert, für sich ausnutzen — er kann beeinflussen, für sich gewinnen. Auch wenn er sich im Bestimmen seiner Leistung vergriffen, seine suggestive Macht überschätzt hat, kann er alles wieder gut machen — oder besser gesagt — sich im Abspielen seiner Rolle in die Herzen der Zuschauer hineinspielen.

Nicht so der Filmschaffer.

Er hat keinen ersten Akt — er kann eine einmal gedrehte Aufnahme seiner Tätigkeit, die in Vervielfältigung in allen Ländern gezeigt wird, nie wieder bessern oder rückgängig ungeschehen machen.

Und noch mehr: Der Bühnendarsteller ist auf sich allein und seine wirkende Tätigkeit gestellt; der Filmmitschaffer, der Verkörperer eines Bildwesens, hängt von tausend Zufälligkeiten ab und ist nicht imstande, sich von den Nebengeräuschen seiner Tätigkeit frei zu machen. Er wird sich frei entleben — und ist doch fortwährend der Sklave seiner Tätigkeit. Seine Schaffensfreude wird unentwegt gehemmt, er kann sich nicht seinem Impuls hingeben, er muß fortwährend denken, an sich denken und vor allen Dingen daran denken, daß jede Handbewegung, jede Regung seines Gesichtes unwiderruflich für — fast die Ewigkeit — festgehalten wird.

Er ist ein Abhängiger. Abhängig von Licht, vom Spielleiter, vom Operateur, vom Aufnahmeapparat, der versagen kann, abhängig von der Technik, von rein äußerlichen Dingen. Und sein Können ist: seine bildliche Wiedergabe so zu gestalten, daß der Beschauer den Eindruck hat, die Ueberzeugung gewinnt, er — der Filmschaffer — hat nicht gefühlt, nicht gewußt, daß seine inneren Regungen, sein Schmerz und seine Freude, seine Liebe, sein Haß — gekurbelt werden.

Bühnendarsteller — Filmschaffer, beide im Kunstvollen verwandt, tongenial — in der Wirkung ihres Wollens, ihres Könnens, tastendbewußt und unbewußt fühlend — in der Wirkung auf den Zuschauer (Beschauer) verschiedenartig kämpfend — divergierend.

Resultat: Bühnendarsteller gleich Künstlerkünner, Selbstmensch; . . . Filmschaffer gleich Industrieknast, Zufallsprodukt.

Ein Trost: Beide: Bühnen- und Filmarbeiter, schaffen, bekämpfen sich, und lieben sich — beide wollen das Beste, das Höchste, werden Beide in ihrem Wollen angefeindet, verhöhnt, verlästert — und sind doch nur das Sprachrohr der Menschheitsgefühle, der Sehnsüchte, die uns über das Alltagsleben und seine Sorgen hinwegtäuschen — sind doch nur die Seelenschreie, die uns bedrücken, uns ängstigen — die wir aber nicht hören wollen, die wir von der Bühne herab oder durch die flimmernde Leinwand uns näher kommen lassen; die wir in uns fühlen aber verschweigen — die wir enthüllt, entmenschlicht, sehen wollen, die wir leugnen — aber besitzen, die wir anderen aber nicht uns selbst zutrauen, nicht in uns vermuten, ahnen, unterdrücken können.

Bühnendarsteller, Filmschaffer — beide kämpfen getrennt, verschiedenartig — und kämpfen doch nur um das Eine: euch, ihr Beschauer, hinwegzutäuschen über euch selbst — euch vergessen zu machen, daß ihr die Wesen seid, die wir nachbilden, ohne daß ihr empfindet — daß wir euch mit all' euren Tugenden und all' euren Fehlern nachbilden.

Der Mensch in Deutschland — eine Million Jahre alt. Eine Menge von Funden des ausgestorbenen Menschen wurden im letzten Jahrzehnt aufgedeckt, welche uns in Verbindung mit geologischen Forschungen einen tieferen Einblick in das Alter des Menschengeschlechts gestatten. In der „Umschau" (veröffentlicht mit „Prometheus") Frankfurt a. M., unterzieht Geheimrat Penck, der berühmte Geograph der Berliner Universität, in einem ungemein interessanten Aufsatz diese Frage einer Prüfung. Seitdem das Eis sich in die Alpen und ins Innere Schwedens zurückzog, sind etwa 20 000 Jahre verstrichen und etwa 17 000 seit die Pfahlbauern sich an den Alpenseen ansiedelten. Aelter als diese sind die Löß-Leute in Nieder-Oesterreich und die deren Ueberreste im Kalktuff von Weimar gefunden wurden. Versteinerungen weisen auf ein dem heutigen ähnliches Klima, das sich bald nach der letzten Postglazialzeit, die etwa 60 000 Jahre dauerte, eingestellt haben muß. Somit rückt das Alter des prähistorischen Menschen von Weimar an mindestens 80 000 Jahre heran. Wir haben aber einen noch älteren Fund, das sind Werkzeuge eines Menschen, der vor etwa 100 000 Jahren in Deutschland lebte und Zeuge seiner größten Vergletscherung war. Man kann seine Spuren zurückverfolgen bis an das Ende der größten Zwischeneiszeit, die zweimal so lang dauerte, als die Postglazialzeit, also mindestens eine Viertelmillion Jahre. Doch ist auch diese Entdeckung nicht die älteste menschliche Spur. Wir haben in Deutschland noch einen Fund, der weit älter ist, weil er mit einer weit älteren Tiergesellschaft zusammen vorkommt, die an die jungtertiäre Fauna erinnert. Der Unterkiefer dieses Menschen von Mauer gehört also in die älteste Zwischeneiszeit, vielleicht sogar in die Voreiszeit und wäre demnach eine halbe Million Jahre alt. Doch ist diese Schätzung nur roh und kann sehr gut um 50 Prozent vielleicht um 100 Prozent zu gering sein, so daß man das Alter des Menschen von Mauer auf eine Million Jahre veranschlagen kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19210405036/fragment/page=0002